

Erasmusbericht Edinburgh

University of Edinburgh

Im Rahmen des European Master in Landscape Architecture (EMiLA) an der Leibniz Universität Hannover sind zwei Erasmus-Semester vorgesehen. Für das zweite bzw. das nun vergangene, fiel meine Wahl auf Edinburgh, da mich die schottische Kultur immer interessiert hat und ich gut Englisch spreche (obwohl ich das mit dem schottischen Akzent doch das ein oder andere Mal in Frage gestellt habe).

Zur Vorbereitung für das Erasmus-Semester lässt sich sagen, dass es sich empfiehlt, so bald wie möglich die nötigen Dokumente und Unterschriften zu bekommen und einzureichen. Der Prozess dauert immer länger als gedacht und Zuständigkeiten sind nicht immer unbedingt klar. Darum war es gut, dass ich mit einem Kommilitonen gemeinsam die organisatorische Arbeit erledigen konnte und wir uns gegenseitig auf Fristen und fehlende Dokumente aufmerksam machten. Generell liefen die Vorbereitungen auf den Auslandsaufenthalt jedoch sehr gut. Die University of Edinburgh hat ein sehr gut organisiertes Büro für internationale Studierende, bei dem man schnell Rückmeldung bekommt.

Das Wintersemester in Edinburgh beginnt bereits Mitte September. Daher flog ich Anfang September hin, um noch das gute Wetter auszunutzen und die Stadt in Ruhe kennenlernen zu können. Ab dem 09. September beginnt dann die Einführungswoche. In dieser Woche stellen sich alle ‚Societies‘ der Universität, wie auf einer Art Messe, vor und es gibt hunderte Veranstaltungen. Die Societies deckten alle möglichen Bereiche ab. Beispielsweise gab es Gruppen für jegliche Sportarten, politische und religiöse Einstellungen, musikalische und künstlerische Ausrichtungen, aber auch nischige Interessen wie eine Pilz-, Suppen- oder Taylor Swift-Society. Diese Gruppen sind studentisch selbstorganisiert und legen einen großen Wert darauf, viele Angebote zu bieten und eine Interessens- und Wertegemeinschaft zu schaffen. Dieses Konzept kannte ich aus deutschen Universitäten nicht und war erst mal extrem überrascht über die schiere Vielzahl an Angeboten und dem Engagement der Studierenden. Man findet also wirklich schnell Leute, mit denen man sich gut versteht und kann im Prinzip die gesamte Freizeit mit Society-Aktivitäten ausfüllen. Ich selbst trat der Acapella-Society bei.

Als das Studium am 18. September begann, lernte ich die übrigen Studierenden von der University of Edinburgh kennen. Die anderen sechs EMiLA-Studierenden kannte ich bereits von einem Workshop aus den Niederlanden. Das machte das Ankommen auch besonders leicht, zumal wir uns auch alle gut verstanden. Ich hatte zwei Kurse. Ein großes Hauptprojekt, das wir gemeinsam mit einem Bachelorkurs absolvierten und ein Theoriekurs, den wir gemeinsam mit Masterstudierenden

aus einem Jahr unter uns hatten. So lernte man recht viele Menschen kennen. Allerdings muss man ehrlicherweise sagen, dass es nicht ganz einfach war Anschluss zu einem großen Teil der Klasse zu finden. Unser Semester bestand zu 80% aus Studierenden aus China, deren Englisch-Fähigkeiten ziemlich begrenzt waren, weshalb es schwierig war, engere Freundschaften zu knüpfen. Daher etablierte sich die EMiLA-Gruppe schnell als eine stabile Einheit.



Das Semesterprojekt beanspruchte das meiste meiner Zeit. Hier bekamen wir viele Inputs, individuelle Betreuung und sehr viel konstruktives Feedback. Es wurde besonders Wert auf den individuellen Arbeitsprozess und das Entdecken verschiedener künstlerischer Herangehensweisen gelegt. Wir hatten die Möglichkeit uns unser Thema selbst auszusuchen, lediglich eine geographische Region war vorgegeben. So viel Freiheit wie in diesem Projekt, hatte ich in meinem gesamten Studium nicht und es half mir einen eigenen Standpunkt zu entwickeln und gab mir die Möglichkeit, ein Thema tiefer zu durchdringen. Der Theoriekurs war oftmals etwas zäh, es gab jedoch auch sehr interessante Gastvorträge und sehr passionierte Dozierende, die mit Begeisterung ihr Fach unterrichteten. Das zwischenmenschliche Verhältnis zu den Dozierenden war in den meisten Fällen sehr gut und es herrschte generell eine lockere Atmosphäre.

Ein Highlight stellte die einwöchige Exkursion in die Highlands dar. Hier reisten wir von der Ost- und die Westküste des Landes, sahen viele verschiedene Landschaften und sollten diese in Bezug auf unsere individuellen Themen analysieren. In dieser Woche knüpfte ich auch engere Kontakte zu Leuten aus dem Bachelorstudium und die EMiLA-Gruppe festigte sich auch nochmals weiter.

Im Laufe des Semesters lernte man über Societies oder Partys auch viele weitere Menschen kennen und hatte so auch schnell eine eigene Freundesgruppe außerhalb der Klasse.

Einige Highlights:

-Besuch der Highlands und der Harry Potter-Brücke, von der Erasmus-Society veranstaltet. Bei diesem Tagesausflug besuchten wir verschiedene Orte, an denen ikonische Filmszenen in großen Produktionen wie z.B. James Bond oder Harry Potter gedreht wurden.



- Wanderung in den Pentland Hills, die direkt an die Stadt angrenzen. Hier bekommt man schon ein erstes Gefühl der schottischen Landschaft mit seinen Hügeln, Schafen, Mooren und Heidelandschaft



- Johnnie Walker Tour of Flavour. Eine Whiskey Tour im Jhonnie Walker Museum, bei dem auf einzigartige Weise die Entstehung des Whiskeys erklärt wird und man verschiedene Whiskeys probieren darf. Sehr empfehlenswert.



- Wanderung auf Conic Hill an dem wunderschönen Loch Lomond.



- Besuch der Insel Arran



- Besuch der Stadt Glasgow



Für die gesamte Zeit lebte ich in einer 2er-WG im Stadtteil Liberton, der mit dem Fahrrad oder dem Bus ca. 20 Minuten südlich der Uni und Innenstadt gelegen ist. Die Fahrradwege sind in Edinburgh erschreckend schlecht ausgebaut und man sollte auch nicht die Topographie der Stadt unterschätzen – oft muss man sehr steile Hügel hochfahren. Mit dem Fahrrad konnte ich mir aber das monatliche Busticket sparen (40 Pfund). Die Busse sind leider recht unzuverlässig. In Liberton leben viele Familien und ältere Menschen, die eher der sozial schwächeren Schicht angehören. Deshalb war es auch der einzige Stadtteil, in dem man etwas Bezahlbares finden konnte. Für Erasmus-Studierende ist es besonders schwierig. Obwohl meine Wohnsituation schlussendlich recht gut war, würde ich empfehlen, die Wohnheime der Universität anzuschreiben. Diese sind zwar auch nicht günstig, jedoch hat man ein garantiertes Zimmer. Ich hatte Glück, aber Freunde von mir lebten in sehr speziellen Wohnsituationen, weil sie eben auch privat auf Webseiten wie Gumtree oder Spareroom geschaut hatten. Ich kannte sogar Leute, die erst mal Campen mussten, bis sie was finden konnten.

Gegen Ende wurde das recht entspannte Semester doch noch etwas intensiv. Die letzten beiden Wochen vor der Abgabe musste noch viel Arbeit reingesteckt werden, was man aber gewohnt ist. Generell würde ich sagen, dass ich noch nie ein so ruhiges Semester hatte, in dem ich so viel Zeit für meine Interessen außerhalb des Studiums nachzugehen konnte. Meine Erfahrung war, dass die Art und Weise des Feedback-Gebens sehr wohlwollend und manchmal auch ein bisschen unspezifisch ist, wogegen die Benotung dann doch recht streng ausfällt. In Deutschland hatte ich eher die gegenteilige Erfahrung.

Die Zeit in Edinburgh war super, die Stadt ist wunderschön und hat einen sehr freundlichen und gemütlichen Charakter. Ich habe tolle Leute kennengelernt und eine neue Art Projekte anzugehen und generell zu Studieren entdeckt. Vieles davon werde ich für die Zukunft bewahren.